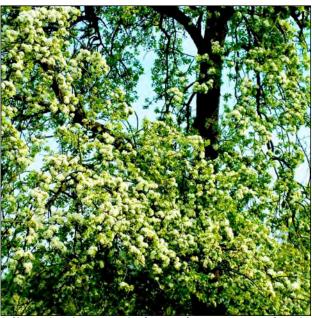
Solingen ist eine grüne Stadt



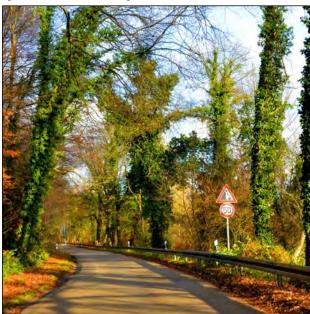
Solingen ist eine grüne Stadt. Manche vermuten, es läge im Ruhrgebiet. Falsch. Solingen liegt im Bergischen Land. Und das ist vor allem grün, voller Wiesen und Wälder.



In Rage geraten Solinger stets, wenn man die Stadt (wie dies viele "Auswärtige" tun) ins Ruhrgebiet verlagern will und ihr ein Schmuddel-Image angedeihen lässt. Bei so viel Grün!!!!



Und: Solingen ist bunt, ist Vielfalt, ist ein Mosaik von Vielem - zugegeben: nicht immer ein sehr geordnetes. Aber das entspricht auch voll der Bergischen Mentalität.



Etliche Solinger Straßen führen durch Wälder, sind Alleen, liegen "wie auf dem Lande". Und das alles mitten in einer an und für sich industriellen Großstadt.

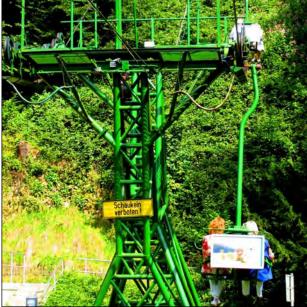


Grün auch mitten in der Stadt. Während die Straße oben an der Wupper entlang führt, ist dies Ohligs, eine ehemalig selbständige Stadt, die irgendwann eingemeindet wurde.

Eingebettet in die Landschaft, ins Grün, Ortschaften, Hofschaften, Häuser. Man kann oft und viel durch diese Stadt fahren und glauben, man sei "auf dem Lande".



Parks und Grün-Oasen, gar nicht so selten in Solingen. Zwar gibt es nur wenige "offizielle" Parks wie etwa den Botanischen Garten, doch eben um so mehr "lauschige Plätze".



Hier kann man wortwörtlich "über die Wupper …" eben: nicht gehen, sondern schweben, sich schaukeln lassen. Hinauf nach Schloss Burg.



Knorrig, urig, (boden-)stämmig. Solche Symbolik trifft auf Solingen zu. Nicht nur die Landschaft, das Stadtbild sind es, auch die Menschen. Aber das hängt ja wohl auch zusammen.



Mitten im Urwald? Nein, nur am Rande von Solingen, an den Hängen der Hasseldelle. Einem Viertel, von dem man glaubt, es sei nur grau und hässlich. Irrtum. Wie so oft in Solingen.



Noch Verfall oder schon Sprießendes? Nur noch spärlich Neues und deutliche Spuren der Vergangenheit? Solch Symbolisches findet man überall in der Klingenstadt.



Kontraste, das sind die Harmonien dieser Stadt. Das eine weicht nicht dem anderen, ja, sie scheinen sich manchmal sogar zu bedingen. Irgendwie wie Yin und Yang.



Hier das Gemäuer, dort das Grün. Zwei Welten – nicht in dieser Stadt, die davon lebt, dass sie irgendwie "zwischen allem lebt" – den Zeiten, den Großstädten, den Klischees.



Grelles darf sein, wird aber kritisiert. Ist etwas zu flau, ist es auch nicht recht. Überhaupt: jemanden etwas in dieser Stadt recht zu machen, das ist niemanden so richtig recht.



Müßigkeit ist nicht die Gangart dieser Stadt. Auch Wandern will recht betrieben sein. Wenn schon "raus in die Natur", endete es zumindest früher oft in "Gewaltmärschen".



Fest verwurzelt in der Erden - was sich anhört wie eine verballhornte Version der Schillerschen Glocke ist aber irgendwie schon sehr charakteristisch für Solingen.



"Der Bergische Amazonas" hat Sigurd Tesche, Tier- und Naturfilmer aus Solingen, die Wupper treffend genannt und einen extrem schönen Film darüber gedreht.



Sieht aus wie exotische Wildnis und ist doch "nur" am Rand und Strand der Wupper, in Kohlfurth, dort, wo es die allerwenigsten Menschen (auch Solinger) vermuten würden.



Wohnen im Grünen. In Solingen wirklich kein bloßer Slogan. Sondern Lebenrealität für zig Tausend Einwohner, die "ver-streut" auf Bergrücken und in Tälern zuhause sind.



Die klassische, historische Fachwerk-Architektur der Bergischen Häuser mit ihrem charakteristischem Farbklang Grün-Schwarz-Weiß.



Schön sehen sie aus, ganz ohne Frage. Doch innen ist es oft eng (und niedrig). Sie kosten oft nicht wenig Geld, da viele von der Bergischen Häusern unter Denkmalschutz stehen.



Manchmal muss man die richtige Perspektive treffen, dann werden aus den hässlichsten Häusern verborgene, kuschelige Hütten – hier kuschelt jedoch keiner gern: Krankenhaus.



Selbst banale (oder zuweilen als hässlich bezeichnete) profane Wohnbauten in Solingen können noch den Charme einer Idylle haben, wenn man den richtigen Ausschnitt wählt.



Das Grün verzeiht gnädig, dass hier offensichtlich das Solin-ger Theater- und Konzerthaus als Müllheizkraftwerk ausgewiese wird. Tja, Perspektiven können täuschen.



Auch Kunst braucht Grün. Das Grüne ist offen für die Kunst. Im Botanischen Garten ist der rechte Ort, um bei einer (natürlich bergigen) Wanderung darüber zu philosophieren.



Weisheit und Schlauheit sind zwar, sagen Solinger, den Solingern in die Wiege gelegt, allerdings haben sie es nur zu über-regionalen Schulen für Süßes oder Ätzendes gebracht.



Führen alle Wege sprichwörtlich nach Rom, dann um so weniger nach Solingen. Und wenn schon eine Station Solingen-Mitte heißt, dann legt man sie lieber monatelang still.



Solingen, eine Industriestadt mit noch verbliebener Landwirtschaft oder privaten kleinen Dorfidyllen, die aussehen, als schrieben wir noch 17-Hundert-und_nochwas ...



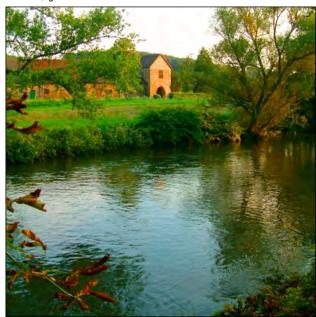
Stadt, Wohnen, Kunst und Grünes. Die Kombination gelingt öfter, als es manche wahrnehmen und wesentlich öfter, als es die meisten wahrhaben wollen.



Kaum zu glauben, aber amtlich: das ist eine Solinger Stadtstraße (Richtung Wuppertal). Unweit Solingens höchstem Punkt am Gräfrather Wasserturm, nahe des Tierparks "Fauna".



Aber nicht überall in Solingen ist gleich freie Fahrt. Oder gestatter Durchgang. Selbst da, wo "Mutter Natur" eigentlich einlädt, gibt es Restriktionen.



Dabei wäre es doch so schön, per Pedes oder Pedalo (auch gerne Pedelec) die Wupper entlang zu laufen bzw. fahren, weil es sich wirklich lohnt. Fast ein Hauch von Toskana.



Wer wollte angesichts dieses Bildes noch zweifeln, dass das Bergische Land und damit Solingen eine einzige Naturoase sei. Leider ist es nicht ganz so – aber fast :-)



Auf Safari gehen mitten in der Großstadt. In den Wupperbergen oder der Ohligser Heide – in Soziologendeutsch ausgedrückt: – ein Stück weit möglich.



Nur sollte man hinsichtlich der Verpflegung auf Eigenversorgung gefasst sein. Denn so viele Ausflugslokale wie früher gibt es nicht mehr, und am Wegesrand ist nicht alles essbar.



Deutschland der Kaiserzeit hätte Freude gehabt an so viel Symbolismus direkt am Wegesrand. Steht irgendwie, warum, weiß keiner so genau, für Deutsch und stark: die Eichel.



Wohnen im Grünen. Kein Klischee, sondern Realität. Gut, manchmal muss der Fotograf eben nachhelfen und das weglassen, was das romantische Bild stören würde.



Selbst "grüne Männchen" liefen mal in Solingen rum. Die kamen nicht vom Mars, sondern direkt von der Polizeiwache und sind heute blau und oft weiblich.



Grün als Farbe wird konsequent durchgehalten. Auch wenn dies kaum jemanden auffällt. Aber manchmal ergeben sich eben Zufälle, die muss man einfach knipsen!



Immer präsent sind sie, die grünen Jungs und Mädels. Scheint, auf der Hauptwache ist das Klo verstopft und sie müssen mit Blaulicht zum Public-WC am Neumarkt fahren.



So zu wohnen, im Grünen, von Grün bedeckt, ist für den einen ein Traum, für den anderen ein Albtraum. "Jeder nach seiner Fason" ist ein gängiges Motto in dieser Stadt.



Und wenn das neue Rathaus zur Eröffnung auch noch so kahl und abweisend-nüchtern, eben nach "Zweckbau" aussah, der Blick nach draußen zeigte in jedem Fall Hoffnungsgrün.



Noch echt oder schon Kulisse? Hollywood und Walt Disney Parks könnten doch urdeutsche Gemütlichkeit und Schnuckerligkeit nicht besser typisieren.



Wenn rote Autos mit Blaulicht über graue Straßen holpern, sind die Goldenen Zeiten vorbei, trotz Silberstreif am Horizonzt kann man schwarz sehen \dots oder lila, letzter Versuch.



Bei so viel Grün in der Stadt bleibt nicht aus, dass, wo das Grün seinen Namen hat, eher Beton und Stein dominieren, gleichwohl es scheint, nur Radler dürften sich dort bewegen.



Nackter Beton. Kann durchaus hässlich sein, so wirken. Aber natürlich ist es Solinger Mentalität, dass das zarte Pflänzen schon geistig als stattlicher Baum gesehen wird. Alles ist gut.



Manchem fällt es schon gar nicht mehr auf: es grünt buchs-täblich an vielen Ecken und Enden. Bäume, Büsche und Blumen sind die Heiligen Kühe von Solingen.



Und wo kein Grünzeug wächst oder eingetopft ist, werden wenigstens Wimpel gespannt und die Fassaden bunt bemalt, zumal, wenn gerade ein neues Rathaus eröffnet wird.



Wären die Zustände im Innern der Fabriken alles andere als romantisch und "nett" gewesen, man hätte meinen können, hier zu arbeiten – so im Grünen – müsse eine Freude sein.



Typischer Blick aus einem typischen Kotten. In Berlin würde man es "Milieu" nennen, an Hinterhöfe denken und Lieder drüber machen. Hierzulande schweigt man lieber drüber.



Eine innerstädtische Straße an der Peripherie. Genau das ist in Solingen gar nicht definierbar, was innerstädtisch und was Randgebiet ist. Die City als Randlage der Ortschaften – ja!



Manche sagen, schön, dass die Nachbarstädte Solingen und Remscheid so friedlich Hügel an Hügel liegen. Andere sind froh, dass das tiefe Tal der Wupper dazwischen ist. Nun ja.



Inmitten der Flora Fauna. Was wie Verballhornung klingt, ist wahr. In einem Waldgebiet ein Tierpark mit allerlei Flatterhaftem und Huftrampelndem, Gackerndem, Meckerndem.



Einzigartig: der vom Lichtdesigner Johannes Dinnebier erworbene, um- und neugestaltete ehemalige Wasserturm der Stadt Gräfrath, an Solingens höchstem Punkt.



Im Gegensatz zu manchen heutigen Siedlungen, bei denen an Grün gespart wird, hat man vor rund 100 Jahren beim Sied-lungsbau "grüne Luft" mitgeschaffen.



Bäume fällen und Parkraum schaffen? Das nun will natürlich auch niemand und so muss man eben mal einen Fussmarsch in Kauf nehmen, bis man vom Auto zur Wohnung gelaufen ist.



Wie auf einer Postkarte. Nur dass solche Motive kaum oder gar nicht auf Solinger Postkarten erscheinen. Wer würde die Karten auch kaufen und versenden wollen?



In der Taiga kanns nicht anders sein. Oder in Walddörfern der Mark Brandenburg. Urwald bleibt Urwald. ob in Sibirien oder Solingen, was für Adenauer übrigens eins war.



Man ist ja froh, es sind keine Galgenbäume sind, die einsam auf dem Rücken bergischer Buckeln in den Himmel ragen. Lumpen, daran aufzuhängen, gäbe es wahrscheinlich genug.

Das kann einem auf Straßen im Stadtgebiet Solingens öfter begegnen. Nicht viele Großstädte haben solch ein Mit- und Durcheinander von Landwirtschaft, Industrie, Wohngebieten.



Am Rande der Stadt, aber noch "in der Stadt". Sogar an der Verbindungsstraße zwei früher selbständiger Städte, Gräfrath und Wald. Nur ist die Straße so schmal, dass sie keiner fährt.



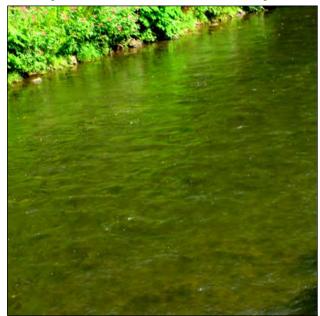
Die Spuren auf der asphaltierten Straße künden davon: ja, hier wohnen tatsächlich Menschen. Nein, es geht nicht ans Ende der Welt, sondern wieder mal zu irgendeiner Hofschaft.



Eine der schönsten Platanen-Alleen der Stadt, die Germanenstraße. Anwohner klagen jedoch, es sei in den Wohnungen dunkel und am Tage müssen Autofahrer Licht einschalten.



An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Steht irgendwo geschrieben. Dass solche auch mitten in der Stadt, auf dem Fronhof gedeihen, muss am Schatten der Kirche liegen.



In den 1950/60er Jahren, gehörte die Wupper zu den dreckigsten und verseuchtesten Flüssen Deutschlands. Jahr für Jahr hat sich seitdem die Wasserqualität verbessert.



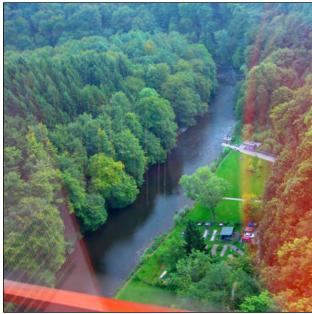
Nur für Mutige, solch eine Seilbahn-Schwebe hinab in gurgelnden Fluten der Wupper? Ach was, sanftes, wohliges Schaukeln mit einem phantastischen Ausblick.



Sozusagen "bergisch-alpin". Blick von Oberburg über die Wupperberge. An dieser Stelle wendet sich die Wupper von Norden kommend nach Westen und fließt auf den Rhein zu.



Was gehört in Solingen vor den Eingang eines Industrie-Museums? Richtig, ein Baum. Nur in dieser Verbindung können Schmutz und Rost so richtig ihre optische Wirkung entfalten.



Wem die Müngstener Brücke mit ihren 107 Metern über der Wupper zu hoch ist, kann auch sozusagen 107 Zentimeter über der Wupper schweben, per Muskelkraft bewegt.



Eine völlig banale Szene, und trotzdem typisch Solingen (oder gerade deswegen): die schönen Häuser, das "Muss"-Grün, und natürlich das Stangentaxi, der Obus mti seinem Fahrdraht.



Und zum tausendsten Male: kein Haus ohne dazugehörigen Baum. Das scheint ehernes Gesetz zu sein. Weswegen Solingen auch folgerichtig eine eigene "Baumschutzsatzung" hat.



Man möchte meinen, das wäre der direkte Zufahrtsweg in die Nachbarstadt Remscheid. Nein, der Weg ist eine Sackgasse. Die echte Verbindungsstraße sieht aber kaum anders aus.



Frühlingsgrün ist schönstes Grün. Wenn zart und duftig die ersen Blätter sich zeigen und das Getriede zaghaft aus dem noch vor kurzem frostigen Boden lugt.



Immer wieder, überall das ähnliche Bild: Wohnen im Grünen und zwischendruch, mittendrin, eine Fabrik. Früher war Solingen eine Stadt der tausend Schlote.



Gleichwohl es inzwischen mächtig viele Radfahrer in der Klingenstadt gibt, alle sind noch nicht reif fürs große Rennen. Über 70 fährt kaum einer. Es sei denn, man meint das Alter.